

Die Rede von Wolfgang Schenk im Wortlaut:

Liebe Mitglieder des VFE, sehr geehrte Damen und Herren,

lassen Sie mich mit einem Geständnis beginnen: Anfang 2021! Der Aufbruch in ein neues Jahr! Gute Vorsätze fassen, sich neu strukturieren! Wer will das nicht? Ich jedenfalls bin von solchen Gedanken und Vorsätzen nicht frei, und lasse dann manchmal eben auch Taten folgen. Und eine dieser Taten war, dass ich mich von Mitgliedschaften in einer ganzen Reihe von Vereinen getrennt habe, in denen ich teils über Jahrzehnte hinweg auch sehr gestaltend mitgewirkt hatte, um dann in späteren Jahren oftmals eher wenig bis gar nicht mehr am Vereinsleben teil zu nehmen. Und als Konsequenz wollte ich dann auch nicht mehr Gelder in Vereinsbeiträgen binden, die ich gerne in Projekte und Aufgaben investieren würde, die mich derzeit bewegen. So fiel dann auch der VFE meiner Austrittswut zum Opfer – wohl wissend, dass auch nach meinem Austritt eine emotionale Bindung zu diesem Verein und zum GSG als meiner ehemaligen Schule weiter bestehen würde. Meinen Austritt zum Ende 2021 erklärte ich am 04.01.2021.

Allerdings hatte dieses Vorhaben wohl seitens des VFE Vorstandes dazu geführt, dass man mich dann wohl doch nicht gehen lassen wollte. Und so darf ich nun ab heute hier ein Ehrenmitglied sein. Und ja, ich fühle mich geehrt, und die Nachricht darüber wie auch die Einladung zu einer solchen Feierstunde nun hier hat bei mir wirklich große Freude ausgelöst. Und natürlich bleibe ich auf dieser neuen Basis sehr gerne dem Verein uneingeschränkt weiter verbunden.

So kommt mir nun die unerwartete Ehre zu, hier heute ein paar Worte sprechen zu dürfen. Wer hätte das gedacht, eine nachträgliche so ehrenvolle Würdigung hier erfahren zu dürfen! Fast monatsgenau 50 Jahre - ein Jubiläum also - nachdem ich hier an dieser Schule mein Abiturzeugnis als „nach-68-er“ schnörkellos ohne irgendeine Feier im Klassenverbund in Empfang nehmen durfte,

Ich habe hier als Schüler während meiner Schulzeit wahrlich nicht geglänzt; kam allerdings zum Glück nie in den Genuss einer Ehrenrunde. Dennoch wollte ich nach meinem Abitur mal erst von „Schule und dem was dazu gehört“ für einige Jahre nichts wissen. Es gab da schon Umstände, die so etwas wie einen Groll auf meine ehemalige Lehranstalt bewirkten.

Allerdings kam dann bei mir spätestens mit Abschluss meines ersten Studiums - auch durch zum damaligen Zeitpunkt gemachte Gestaltungs-Erfahrungen in sozialpolitischen, kirchlichen und kulturellen Netzwerken - die Erkenntnis, dass „Dauergroll“ nichts nutzt; dass im Erlebensbereich Schule durchaus Erfahrungspotenzial zu finden war, das mir auf meinem weiteren Lebensweg helfen konnte. Ich hatte damals nämlich gelernt was es bedeutet, Gemeinsamkeiten zu haben und welchen Nutzen man daraus ziehen kann. Solche Gemeinsamkeiten wie beispielsweise eine gemeinsame Schulzeit, eine gemeinsame Studienzeit, die gemeinsame Mitgliedschaft in Vereinen, usw.

Gemeinsamkeiten machen Menschen geneigter, aufeinander zuzugehen, und aufeinander zu hören, füreinander Interesse zu bekunden. So nimmt es nicht Wunder, dass ich einige Zeit später, als ich Wind von der Gründung eines Ehemaligenvereins am GSG bekam, dort

Mitglied wurde. Es war der VES, Verein ehemaliger Schüler; ein Verein, dem die Gründer einen gemeinnützigen Status sowie auch einen Eintrag in das Vereinsregister verpassen konnten. Das war Anfang der ersten Hälfte der 80-er Jahre des letzten Jahrhunderts. Ziel des Vereins war es, die Kontaktpflege und die gegenseitige Hilfestellung zwischen den Mitgliedern, also den Absolventen des GSG zu fördern. Aus der Erinnerung gab es dann dort damals ca. 50 Mitglieder und einen amtsmüden Vorstand. Mich als jungen Menschen reizte dieses Amt des Vereinsvorsitzenden, in das ich dann etwa 1985 hinein gewählt wurde, und das mir dann bald 20 Jahre anhaften sollte. Schließlich brachte doch eine ehrenamtliche, sozialgesellschaftlich orientierte Betätigung neben der beruflichen Arbeit auch ein Stückchen gesellschaftliche Reputation mit sich; dieses nach der bis heute von mir vertretenen Einsicht: Ehrenamtliche Arbeit ist niemals altruistisch!

Insbesondere nachdem dieser Verein dann auf Grund meiner Initiative wenige Jahre später mit dem ebenfalls am GSG existierenden Förderverein - dessen Vorsitz ich damals dann ebenfalls innehatte - zum VFE, dem Verein Förderer und Ehemaliger des GSG - in einem juristisch und steuerrechtlich nicht ganz einfachen Procedere - zusammengelegt wurde, gab es endlich eine stabile Plattform für verschiedene Aktivitäten, besonders aber die intensive Anwerbung neuer Mitglieder sowohl aus dem Bereich ehemaliger Schülerinnen und Schüler, der Elternschaft aktueller Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums, aber auch der Lehrerschaft. Es war auf einmal eine Plattform da, auf der sich all jene treffen konnten, miteinander kommunizieren konnten, die auf welche Weise auch immer mit dem GSG verbandelt waren. Allerdings - und das lernte ich dann damals - war und ist ein solcher Verein auch immer eine Plattform, die anders als beispielsweise Sport- oder Gesellschaftsvereine, hinsichtlich ihrer Mitgliederzahlen einer hohen Veränderlichkeit unterliegt. Daher erleben derartige Schulvereine generell in ihrem Lebenszyklus mal aktivere Tage, aber auch mal Phasen, in denen Vereinsleben und Vereinsaktivitäten einen Dornröschenschlaf schlafen. Damals jedenfalls waren wir sehr aktiv: Durch die Teilnahme an Gesamtkonferenzen, an den Abiturfeierlichkeiten mit Redebeiträgen und Buchpreisen, durch Maskottchen an die Abiturientinnen und Abiturienten zu ihren Abiturprüfungen, durch einen Sonderstempel der Deutschen Bundespost zum damaligen 25-jährigen Schuljubiläum verbunden mit der Auslobung einer ideellen Stauffenberg-Stiftung, durch den langjährig vergebenen Wanderpreis des VES für besonders gute schulische Projekte und Aktivitäten, durch die Ausrichtung von Neujahrsempfängen für alle an der Schule Involvierten, usw. war der Verein, und waren damit auch wir Ehemaligen im Schulalltag präsent. Dieses dann noch in besonderem Maße in den etwa 10 Jahren, in denen mir neben dem Vereinsvorsitz auch die Aufgabe des Schulelternratsvorsitzes während der Schulzeit meiner Kinder am GSG zufiel.

Wir haben als Verein – und das bis heute – in erheblichem Maße finanzielle Mittel für Unterrichtsmaterialien, Ausstattungen für Sport-, Musik- und Kunstunterrichte, sowie Ausstattungen der Schulbibliothek, in den Schulalltag hineingetragen, und so mit dazu beigetragen, dass es den jeweiligen Schülergenerationen im Rahmen der Möglichkeiten unseres Vereins an nichts fehlte, was das Lernen interessant und vielleicht auch einfacher und vielfältiger machte und macht. Wir haben finanziellen Support in Fällen geleistet, in denen Schülerinnen und Schüler aus monetären Gründen beispielsweise an Klassenfahrten nicht hätten teilnehmen können. Wir als Verein sind es gewesen, die durch die Beisteuerung

wesentlicher finanzieller Mittel zur Errichtung einer ersten Cafeteria beigetragen haben, die dann über viele Jahre hinweg betrieben wurde. Und schlussendlich sind auch wir es als Verein gewesen, die bereits vor vielen Jahren gemeinsam mit der damaligen Schulleitung und städtischen Vertretern die Möglichkeiten einer ersten Innenhof-Aula – wie sie nun heute Realität ist - diskutiert, und diese Diskussion anhand von ersten Bauplänen belegt haben.

Ich für meinen Teil jedenfalls habe durch die Arbeit im VFE und im Schulelternrat in Bezug auf eine derartige Netzwerkarbeit Dinge gelernt, die das nachschulische Erleben als Ehemaliger für mich eigentlich viel wichtiger machen als all das, was ich über Jahre hinweg in Unterrichten hier versucht habe, zu lernen, und doch wieder vergessen habe.

Damit ist mir die Arbeit hier im VFE die nachschulische eigentliche Schule gewesen. Diese Arbeit war für mich das Lernumfeld, dann später in wesentlich größeren nationalen und internationalen wirtschaftlichen, sozialpolitischen und wissenschaftlichen Netzwerken zum Einen als Teil dieser Netzwerke Anderen behilflich sein zu können, aber andererseits auch in solchen Netzwerken gestaltend tätig sein zu können und selbst Nutzen ziehen zu können. Möglich ist dieses, weil ich in ehrenamtlichen Vereinen und Organisationen auf Menschen mit gleichem Stallgeruch - wie eben auch das Markenzeichen GSG einen derartigen Stallgeruch vermittelt - getroffen bin und auch heute noch treffe.

Das GSG – besser gesagt all die Menschen die ich dort und im Zusammenhang mit diesem kennen lernen durfte - war mir über eine sehr lange Zeit der Sparringspartner, der mir half die Fähigkeiten und die Reputation zu erwerben, die ich dann auch auf anderen Spielfeldern sinnföhlend und innovativ und produktiv einsetzen konnte. Ich hatte hier am GSG im besten Sinne eine Schule fürs Leben.

Und wenn ich nun heute im Rentenalter durch Kündigungen von Vereinsmitgliedschaften ein Stück weit eine Vergangenheit hinter mir lassen möchte, dann hat auch das letztlich einen weiteren Sinn: Wir dürfen uns mit fortschreitendem Alter eingestehen, dass wir nicht mehr an vorderster Front, oder gar an irgendeiner Front mehr stehen müssen. Wir müssen uns nicht mehr profilieren. Wir müssen nicht mehr von unserer Wichtigkeit überzeugen. Wir dürfen einfach nur wir selbst sein. Wir dürfen loslassen. Und wenn dann vor diesem gedanklichen Hintergrund nun das GSG trotz meiner Vereinskündigung erneut auf mich zu kommt und mir signalisiert: Wir wollen Dich aber nicht gehen lassen; wir wollen Dich als Ehrenmitglied in unserer Mitte behalten; dann fühle ich mich wahrhaft geehrt und in einer vertrauten Umgebung gut aufgehoben.